

Rezension

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 40

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

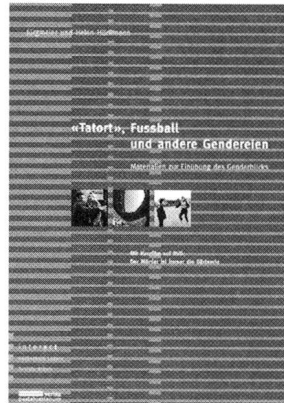
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Im Scheinwerferlicht und Blitzlichtgewitter zu stehen, war für Birgit Prinz ein Lernprozess. Ihre Abendgarderobe trug sie bei der Ehrung zur Weltfussballerin 2005 im Zürcher Opernhaus wieder einmal mit Fassung, denn «in kurzen Hosen und auf dem Grünen Rasen fühle ich mich wohler.» So steht es in einem Bericht in der Gala zur Preisverleihung. Die sonst burschikose Fussballerin tritt also in einem Look auf, der hier als weiblich beschrieben wird. Das Abendkleid und die Frau passen zusammen, nicht aber der Fussball und sie. Die fussballspielende Frau passt wiederum nicht ins Abendkleid, trägt es aber mit Fassung. Diese Passage zeigt, wie festgefahrene gängige Rollenbilder in den Medien noch immer sind. Mit Hilfe kulturanalytischer Methoden untersuchen die beiden AutorInnen Jürgmeier und Helen Hürlimann Texte, Interviews und Ausschnitte aus dem Fernsehkrimi «Tatort» und dem Fussball. Die AutorInnen verstehen es, den Genderblick zu vermitteln; mit Hilfe der populären Themen «Fussball» und dem Sonntagabend-Krimi «Tatort» können auch Menschen, die sich neu mit dem Thema befassen, sehr gut nachvollziehen, was «gendern» eigentlich bedeutet. So gibt es zu Anfang eine ausführliche Einführung ins Thema. Populäre Themen werden aufgegriffen und erläutert, sowie die Geschichte der Geschlechterforschung und auch deren Denkansätze gezeigt. Dem theoretischen Einstieg folgt die Analyse des «Tatorts». Die Analyse von einzelnen Folgen und den ermittelnden Kommissaren ist vor allem für Fans der Sonntagabend-Unterhaltung spannend. Zum Beispiel wird untersucht, wie Kommissar Stark in seiner Rolle als Vater dargestellt wird. Seine Frau hat ihn mit dem Jungen sitzen gelassen, so ist er immer wieder zwischen dieser Pflichterfüllung und seinem Job hin und her gerissen. Sein Kollege Kommissar Ritter, ein Single, ist davon mehr als genervt. So sagt er oftmals, Stark solle doch nicht immer Mutter spielen, sondern sich um den Fall kümmern. Der pflichtbewusste Vater wird zur Mutter? Es wird auch die Beziehung zwischen Ritter und Stark beschrieben, die immer wenn sie ins homoerotische abzugleiten droht, wieder mit einem Klaps auf die Schultern oder einem coolen Spruch gerettet wird.

Wer mit dem «Tatort» nicht allzu vertraut ist, gerät bei der Lektüre schnell einmal durcheinander, auch wenn die analysierten Szenen plastisch beschreiben werden. Einfacher zu lesen sind die Kapitel über Fussball. Diese können sehr wohl auch einen Nicht-Fan oder sogar Fussball-Abgeneigte interessieren. Es geht dabei um weibliche Fussballspieler und Fans. Einträge von Internetforen, Medienberichte, Interviews und der Film «Bend it Like Beckham» dienen als Grundlage. So ist es für Profifussballerinnen unmöglich, von ihrem Sport zu leben, während Männer damit bekannterweise viel Geld verdienen können. Fussballerinnen werden allerdings auch als intelligenter wahrgenommen, da sie nebenbei einer anderen Arbeit nachgehen, die oft etwas kopflastiger ist.

Fussball ist aber immer noch ein «Männersport», sowohl aus der Sicht der ZuschauerInnen, als auch der SpielerInnen. Interessant sind die Forumseinträge auf Michael Balacks Internetseite. Ein weiblicher Fan wirft da einer anderen Balack-Verehrerin vor, sich nur wegen des Aussehens für das Idol zu interessieren. Solche Fans seien keine echten Fans, so ihre Meinung. Sie schlägt sich in der Geschlechterkultur des Stadions auf die «Männerseite» und übernimmt die entsprechende sexistische Terminologie: Die Mädchen, die geschminkt ins Stadion kommen, nimmt sie nicht ernst.

Ein grosses Thema des Buches ist eines, das sonst in den Medien und Vereinen tot geschwiegen wird: Homosexualität im Fussball. Während die weiblichen Spieler unter dem Generalverdacht stehen, lesbisch zu sein, sind die Männer natürlich



Hat der Rasen ein Geschlecht?

von Evelyne Oechslin

Jürgmeier und Helen Hürlimann: «Tatort», Fussball und andere Gendereien. Materialien zur Einübung des Genderblicks, Verlag Pestalozzianum, Luzern 2008, 253 S., CHF 48.

alle hetero. Homosexualität im Männerfussball ist kaum vorstellbar. Die Vereine geben zwar immer häufiger zu, sich zu wenig um das Problem der Homophobie im Stadion gekümmert zu haben, behaupten aber immer noch: «Wir haben sowieso keine homosexuellen Fussballer». Auf dem Rasen dann stürzen sich die Mitspieler auf den Torschützen, bespringen, umarmen und küssen ihn. Undenkbar das hier ein Schwuler beteiligt ist. Der britische Mittelfeldstürmer Justin Fashanu bekannte sich 1990 zu seiner Homosexualität. Nach seinem Coming-Out konnte er in keiner Mannschaft mehr Fuss fassen. Er wurde des Missbrauchs eines 17-jährigen verdächtigt und beging schliesslich Selbstmord. Das ist ein trauriges Beispiel dafür, wie unmöglich es für homosexuelle Fussballer ist, sich zu outen. Es liegt an den Clubs, das zu ändern, und homophobe Parolen nicht länger zu dulden, aber bis dahin scheint es noch ein weiter Weg.

Zwischen den «Tatort»-Analysen und den Fussballbetrachtungen stehen Kapitel, die auf gesellschaftliche Probleme, wie die Haushaltsführung, berufstätige Mütter, Gewalt und Berufswahl eingehen. Diese theoretischen Erläuterungen stehen oft nicht im Zusammenhang mit den Analysen, sondern analysieren die Probleme des Alltags, die im «Problemfeld» Gender entstehen. Alles in allem erhält der/die LeserIn einen Einblick in die Denkweise der Gender Studies. «Die Frau wird nicht als Frau geboren, sie wird zur Frau gemacht.», «Geschlecht, das ist Sex und Gender». Diese Sätze sind zu Ikonen geworden, erklären aber längst nicht alles. Hier werden konkrete Probleme des Alltags beschrieben und nach ihren Ursachen gesucht. Die AutorInnen sind mit ihren Lösungsvorschlägen und ihrer Argumentation sehr konkret. Um alles noch plastischer zu machen, ist dem Buch ein Film beigelegt. Ein durchgegenderer verwirrender Krimi, der zum weiteren Nachdenken anregt.

Autorin

Evelyne Oechslin fühlt sich sowohl im Abendkleid als auch in kurzen Hosen ziemlich wohl, nicht aber auf dem grünen Rasen.

evelyne.oechslin@gmail.com